Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 80 (1990)

Heft: 5-6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Senti, Alois / Kuhn, Doris

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Diebold Schillings Spiezer Bilderchronik, hg. von Hans Häberli und Christoph von Steiger. Luzern, Faksimile Verlag 1990. Vollständige Faksimile-Edition mit Kommentarband. Subskriptionspreis Fr. 7980.–, Endpreis ca. Fr. 9400.–.

Am 10. September 1990 präsentierte der Luzerner Faksimile Verlag in Bern das erste Exemplar der vollständigen Faksimile-Edition der Spiezer Bilderchronik des Berner Chronisten Diebold Schilling, eine Edition, die unter dem Patronat von Bundesrat Flavio Cotti und von weiteren Persönlichkeiten steht. Zwar hat bereits im Jahre 1939 Hans Bloesch eine erste Faksimileausgabe dieser Chronik besorgt, doch beschränkt sie sich lediglich auf den Illustrationsteil (der Textteil liegt gedruckt vor) und ist grösstenteils in Schwarzweiss gehalten. Um so verdienstvoller ist es, dass nun eine Gesamtedition in originalgetreuer Form in bezug auf den Druck und die Ausstattung vorliegt, was einem möglichen Benutzerkreis nur zustatten kommen kann.

Die Spiezer Bilderchronik ist eine Auftragsarbeit für den befreundeten Berner Schultheissen Rudolf von Erlach, entstanden in den Jahren 1484/85, und beinhaltet die Berner Geschichte von den Anfängen bis ins Jahr 1465. Eine fortschreitende Krankheit zwang Diebold Schilling wohl, seine letzte Arbeit vorzeitig abzuschliessen. Er starb im Jahre 1486.

Für den Benützer ist wohl der Textteil der Spiezer Chronik weniger wichtig, wenn er sich auch von der amtlichen Chronik in verschiedenen Teilen unterscheidet, handelt es sich doch in den ersten Teilen der Schilling-Chroniken im wesentlichen um eine Justinger-Ausschreibung. Um so bedeutsamer sind hingegen die 344 Prachtsillustrationen, die in der Spiezer Chronik viel freier gestaltet sind als die etwas gewundeneren Darstellungen in den ersten Bänden der amtlichen Chronik (Feller/Bonjour). Liselotte E. Saurma-Jeltsch weist im Kommentarband allerdings nach (Die Illustrationen und ihr stilistisches Umfeld), dass nicht, wie bisher vermutet, Diebold Schilling selbst ihr Schöpfer ist, sondern ein unbekannter Künstler des ausgehenden 15. Jahrhunderts. Den kulturhistorisch-volkskundlichen Teil dieser Illustrationen bearbeitet in einem umfang- und kenntnisreichen Artikel Peter Kaiser (Die «Spiezer» Chronik des Diebold Schilling als Quelle für die historische Realienkunde). Er kommt zum Schluss seiner Ausführungen zu Recht zur Feststellung, dass «die Spiezer Chronik die andern schweizerischen Chroniken des Mittelalters an Zuverlässigkeit der bildlichen Wiedergabe vieler Sachgüter» übertrifft. Diese Erkenntnis gestattete ihre Einreihung in die kulturgeschichtlichen Quellen erster Güte. Tatsächlich bilden die zahlreichen Abbildungen Illustrationen zu vielen volkskundlich relevanten Themen wie: der Mensch in seinem Stand, in seiner Umwelt, mit seinen Gegenständen des täglichen Lebens usw. Schade, dass ein angekündigter Beitrag über die militärischen und waffenkundlichen Aspekte aus unbekannten Gründen aus dem Kommentarband entfallen ist.

Der hervorragende Kommentarband enthält neben einer kritischen Edition des Textes im weiteren eine Beschreibung der Handschrift (Urs Martin Zahnd), einen Bericht über deren Restaurierung (Erwin Oberholzer/Florence Darbre), eine Besitzergeschichte (Christoph von Steiger), eine Beschreibung der Illustrationen (Vinzenz Bartlome), eine Untersuchung über Schillings Sprache (Peter Glatthard) sowie Texte zum historischen und literarischen Umfeld (Kathrin Utz und Urs Martin Zahnd). Ein Glossar, ein Literaturverzeichnis und ein Register runden das voluminöse Werk ab.

Es ist klar, dass die vorliegende Edition (sie erscheint in 980 numerierten Verkaufsexemplaren) für die Fachwelt eine willkommene Erschliessung des Bildmaterials bedeutet. Für den Sammler stellt sie eine weitere bibliophile Kostbarkeit dar. L.Z.

EMILY GERSTNER-HIRZEL, Guriner Wildpflanzenfibel, Verlag Bündner Monatsblätter Chur, 1989. 272 Seiten mit 181 Zeichnungen. Fr. 30.–

Am Beispiel des Tessiner Walserdorfes Bosco Gurin hat Emily Gerstner-Hirzel ein Inventar der in Gurin bekannten Wildpflanzen angelegt. Neben den alphabetisch angeordneten gurinerdeutschen Benennungen stehen die allgemein gebräuchlichen deutschen und lateinischen Pflanzennamen. Von dieser Ordnung her wird das Buch auch im Register erschlossen. Sozusagen als Fussnoten zu den Namen folgen nähere Hinweise auf den Standort der Pflanzen. Sie dienen den lautgetreu festgehaltenen und ins Schriftdeutsche übertragenen Angaben der 35 Gewährsleute als Vorspann. Alle Pflanzen wurden von der damals 15jährigen Guriner Schülerin Cristina Della Pietra skizziert.

Emily Gerstner ging es bei ihrer Arbeit in erster Linie um die Registrierung der überlieferten Beziehungen der Guriner zu den ausserhalb des Gartenzauns wachsenden Pflanzen. Welchen Nutzen erwarten die Gewährsleute von bestimmten Pflanzen in gesunden und kranken Tagen? Welche Rolle spielen die Pflanzen im religiösen und weltlichen Brauchtum? Wo begegnet man einer Pflanze in der Poesie und im Kinderspiel? Von diesen Fragen ausgehend, untersucht die Autorin die Pflanzen auf ihren Standort, ihre äusseren Merkmale und die möglichen Einflüsse auf die Namengebung. Die Texte zeigen, dass ein Menschenleben offenbar ausreicht, um selbst über das Verschwinden oder das lästige Überhandnehmen von Pflanzen Bescheid zu wissen.

Emily Gerstner kommt auch auf die Überlieferungsgeschichte der Pflanzenbenennungen zu sprechen. Neben alpenländischen Reliktwörtern stehen neuere Bezeichnungen aus dem Italienischen und aus deutschschweizerischen Dialekten. Manches davon gehört zum Allgemeingut der deutschsprachigen Schweiz und in den Bereich der Heilkräuterbücher. Schliesslich begegnete die Sammlerin auch Pflanzenbezeichnungen, die der Phantasie einzelner Dorfbewohner entsprungen sind. Sie beziehen sich häufig auf den Standort, an dem die Pflanze angetroffen wird. Auch sprachschöpferische Augenblicke können zu Pflanzennamen führen, die dann in der einen oder andern Familie überliefert werden.

Nach der Lektüre des neuen Buches von Emily Gerstner-Hirzel stellt man sich die Sammlung in den Händen eines Lehrers vor, der mit den Schülern den Versuch unternimmt, lokales Kulturgut in den Unterricht einzubeziehen. Ein solches Unterfangen könnte den Schülern die einheimische Pflanzenwelt in ungewohnter und einprägsamer Weise näherbringen. Alois Senti

Schweizerdeutsches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld, Verlag Huber. 189. Heft 1988, 127 S., 190. Heft 1989, 125 S. Fr. 32.– pro Heft.

Mit diesen beiden Heften beginnt der XV. Band des Idiotikons. Sie enthalten die Wörter mit den Anfängen wa–web resp. web–wuch und sind wiederum auch für den Volkskundler reich an interessantem Material. So findet sich im Artikel *wē* eine Fülle von Angaben über Krankheiten und Schmerzen, die Mensch und Tier befallen können, sowie Ratschläge, um sich davor zu schützen oder sie zu heilen. Einige Beispiele: *s'wē, Sankt-Johanns-Wē, s'fallend wē* für epileptische Anfälle, *s'chalt wē* für Fieber oder Schüttelfrost. Als Rezept gegen Schüttelfrost werden Nesselwürmer mit Haselnussschalen um den Hals gehängt, empfohlen oder «Weisswurtzen», über die ein Vaterunser gesprochen werden muss. Belegt sind unter vielen anderen auch *s'trinkend wē* (Trunksucht) und *s'wild wē* (Tobsucht). Um kein *augewē* zu bekommen, sollen Haare und Nägel am Freitag geschnitten werden. Um dem Zahnweh zu entgehen, ist dies aber am Montag zu tun. Als Heilmittel (unter vielen) ist empfohlen, einen Nagel aus einem Sarg als Zahnstocher zu gebrauchen. Die Redensart *Die vergunned enand no's Zāwē,*

(sie missgönnen einander das Geringste), ist bis in unsere Zeit belegt. Von den aufgeführten Leiden sei noch das Heimweh genannt, das als schwere Krankheit, ja als Todesursache bezeichnet wurde (ältester Beleg 1569). Als vorbeugendes Mittel ist ein Stück geweihtes Agathabrot heimlich in die Speise zu mischen oder in das Kleid des in die Fremde Ziehenden einzunähen. Heimweh vergeht auch, wenn der also Geplagte am fremden Ort ein Paar Schuhe machen lässt. Graf von Zinzendorf schreibt 1764, dass den Schweizer Regimentern in Frankreich verboten wurde, das Guggisberger Lied zu singen, da es in besonderem Masse Heimweh hervorrief.
Unter dem Stichwort «Weben» finden sich neben einer grossen Anzahl breit belegter Fachausdrücke auch Redensarten und Kinderreime, die darauf hinweisen, wie vertraut allen Menschen sowohl die verschiedenen Arbeitsgänge als auch die entsprechenden Geräte waren. Einige Beispiele: *Guet 'boumet ist halbe g'wobe* (1943), *Mit nū t cha me nid afa wëbe* (am Gerede der Leute muss etwas Wahres sein, 1922). Der beinahe fertig gewobene Zettel wurde zum Sinnbild für das zu Ende gehende Leben: *i ha di letst Werpfe g'wobe*, oder: *mis Wup ist abg'wobes* (1916). *Er sei am Ūswëbe und machi's nummen i d'Lengi* (1916). Sprichwörtlich war die soziale Stellung des Webers: *De schlëchtist Wëber hät mē weder ich, sagt der Schulmeister* (1904).
Das ursprünglich allgemein gültige Wort *wīb* wurde mit der Zeit vielfach abwertend gebraucht. Anderseits bestand es weiter in besonderen Formen wie *Chrū terwī bli, Gschirrwī bli*, aber auch als Sagen-, Schreck- und Fasnachtsgestalt: *Bët-zī t-Wī bli, tōtewī bli, ërdwī bli, Gauliwī bli* (das auf dem Gauligletscher haust), ferner das *Wildwī bli*, das zusammen mit dem *Wildmannli* an der Älplerchilbi mit burlesken Dialogen auftritt (Unterwalden).
In den vorliegenden Heften sind den Beispielsätzen aus gedruckten Quellen erstmals die genauen Stellenangaben beigegeben. Zudem folgt die Schreibung bei Beispielen aus der älteren Literatur enger als bisher der Quelle, was der Fachmann sicher begrüssen wird. Doris Kuhn

SABINE KUBLI, MARTIN MEIER. *«Rund um die Uhr». Arbeitsplätze in der Baselbieter Industrie bis 1945. Arbeit und Freizeit der Uhrenarbeiter/innen im Waldenburgertal.* Liestal, 1990. 182 S. 238 Abb., Fr. 25.–.
Auch noch nach der Einführung des Achtstundentages um 1920 arbeiteten die schweizerischen Arbeiterinnen und Arbeiter «rund um die Uhr». Sie verbrachten somit einen grossen Teil ihres Lebens in den Fabriken. Fotos von ihnen und von ihren Arbeitsplätzen sind selten. Einen ersten Einblick in die Industriearbeitswelt im Kanton Baselland vor 1945 gibt nun aber ein Bildband, den das Kantonsmuseum Baselland im Anschluss an die erfolgreiche, mit einem Regionalteil ergänzte Fotoausstellung «Heraus aus Dreck, Lärm und Gestank...» herausgibt. Der Band, der von der Historikerin Sabine Kubli und dem Historiker Martin Meier zusammengestellt wurde, enthält Fotos, Dokumente und die Ausstellungstexte des Regionalteiles.
Ein erster Teil des Bandes befasst sich mit der Industrialisierung des Kantons Baselland und zeigt Bilder von der Arbeit und den Arbeitsplätzen in den wichtigsten Industriezweigen, wie Chemische Industrie, Metall- und Maschinenindustrie, Baustoff- und Textilindustrie.
Rund um die Uhr und die Uhrenindustrie, die über 130 Jahre lang das ländliche Waldenburgertal geprägt hat, geht es im zweiten Teil des Buches. Zahlreiche Leihgeberinnen und Leihgeber haben dem Kantonsmuseum ihre privaten Fotos zur Verfügung gestellt, so dass ein unvermutet vielfältiges Bild von der Arbeit und Freizeit der Uhrenarbeiterinnen und -arbeiter entstanden ist. Neben den Fotos von den charakteristischen Arbeitsplätzen in der Uhrenindustrie oder

Aufnahmen der kleinen Waldenburgerbahn stehen Abbildungen von Betriebsfeiern, Hochzeiten, Vereinsausflügen und einschneidenden Ereignissen wie Überschwemmungen, Strassenteeren oder dem Besuch von General Guisan. Es ist keine linear erzählte Bilddokumentation der Industriegeschichte Basellands, aber eine unterhaltsame und reichhaltige Fotosammlung, die Zusammenhänge zwischen Arbeitsplätzen und Freizeitaktivitäten, zwischen Wirtschaftsentwicklung und Ortsbildern, «grosser» Geschichte und individueller Entwicklung andeutet und einen bisher unbekannten Teil der Geschichte Basellands ins Bild rückt.

Beiträge zur schweizerischen Volkskunde

Das *Schweizerische Archiv für Volkskunde* enthält in Heft 3/4 des Jahrganges 85 (1989) die folgenden Artikel mit Bezug zur Schweiz:

ANNE-MARIE DUBLER, Der Emmentaler Schleiss: Nahrung und Wohnrecht als Altersrente und «Sozialisationsprogramm» für Alleinstehende 1650–1800, 332–362.

ANSELM ZURFLUH, Culture légitime, contrôle et mobilité sociale dans une société traditionelle: L'impact du mercenariat sur les gens d'Uri (Suisse) au XVIIIe siècle, 363–379.

MARC SIEBER, Eine volkskundliche Befragung aus den Jahren 1952/53 zum Thema des Armbrustschiessens, 380–392.

LUTZ RÖHRICH, Max Lüthi zum 80. Geburtstag, 393–401.

Arnold Niederer: Bibliographie zum 75. Geburtstag. Veröffentlichungen seit 1980, 402–410.

CHRISTINE BURCKHARDT-SEEBASS, Hans Trümpy 1917–1989, 411–414.

Das Heft 1/2 des 86. Jahrgangs (1990) enthält:

FELICI MAISSEN, Schuld und Sühne in der bündnerisch-surselvischen Volkssage, 2–18.

PETER-ANDREW SCHWARZ, «La Dernière Druidesse du Mont Terrible». Bemerkungen zu einer angeblichen Volkssage, 19–34.

WERNER MEZGER, Sankt Nikolaus zwischen Katechese, Klamauk und Kommerz (I). Zu den Metamorphosen eines populären Brauchkomplexes, 62–92.

In der *Seetaler Brattig 1991* (Hitzkirch, Comenius-Verlag, 136 Seiten) befinden sich unter anderen lesenswerten Beiträgen folgende volkskundliche Aufsätze:

JOSEPH BÜHLMANN, Waldbrüder im Seetal, 40–44;

JOSEF RÜTTIMANN, Salz (Salzsteuer und Salzschmuggel), 60–62;

PAOLO BRENNI, 4. Dezember, Barbara mit dem Turm, 66–67;

CORNELIUS MÜLLER, Gasthäuser, Pinten und Eigengewächswirtschaften im alten Amt Hitzkirch bis 1803 und ab 1803 im Luzerner Seetal, 68–73;

MARTIN BÜHLMANN, Holzbeigen (mit Fotografien), 76–78;

PAUL ZEMP, Der Friedensrichter (Protokollbeispiele von 1814 bis 1880), 86–87.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Nummer

Dr. ANNE-MARIE DUBLER, Südbahnhofstrasse 8, 3007 Bern
Dr. INGRID EHRENSPERGER, Schüsspromenade 26, 2502 Biel
Prof. Dr. KARL HEINRICH KAUFHOLD, Platz der Göttinger Sieben 3, D-3400 Göttingen
PETER KERN, Freyastrasse 6a, 8004 Zürich